

## Protokoll zur

### Veranstaltung: Einführung in die Literaturdidaktik

Dozent: AOR Peter Faigel

Datum: 22. Mai 2006, 10-12 Uhr

Ort: Universität Siegen, AR-B 2014/15

Protokollant: Britta Zielke

Zum Anfang der Sitzung begrüßt der Dozent die Teilnehmer und verteilt Teilnehmerlisten. Danach kommt er auf abgegebene Protokolle zu sprechen. Er kritisiert die sprachliche Ausdrucksweise einiger Protokollanten, stellt aber fest, dass ein Großteil der Protokolle inhaltlich korrekt sei.

Der Dozent kündigt eine Gruppenarbeit an, die unter der Anleitung der Tutoren stattfinden soll. Ziel der Gruppenarbeit soll es sein, die didaktischen Fragen mit Leben zu füllen, speziell zur Fragestellung „Wer lernt denn im Literaturunterricht?“.

Um den Zugang zum Thema zu erleichtern gibt der Dozent einen Rückblick auf die vergangene Sitzung, in der über frühkindliche Literaturerziehung gesprochen wurde. Er kommt auf die prä- und paraliterarischen Kommunikationsformen zu sprechen, wofür die intensive Dyade zwischen Mutter und Kind ein Beispiel ist. Hier werden kulturelle Muster intuitiv und laienhaft durch die Mutter vermittelt. Diese Dyade ist prägend für das spätere Leben des Kindes, denn die Wohlfühlsituation während des Vorlesens bildet die Grundlage für späteres literarisches Verhalten. Die Prägungen sind für die schulische Laufbahn wichtig, da die Kinder mit verschiedenen literarischen Vorprägungen in die Schule kommen und der Lehrer auf diesen unterschiedlichen Voraussetzungen den Unterricht aufbauen muss.

Nach dem Rückblick werden nun die Texte für die Gruppenarbeit verteilt und die Studenten ihren Tutoren zugeordnet, die zum Teil mit ihrer Gruppe den Raum wechseln. Der Auftrag an die Gruppen ist, den Text so zu verarbeiten und zu vermitteln, dass die anderen Teilnehmer alle wichtigen Aspekte vorgestellt bekommen. Des Weiteren soll überlegt werden, welche Bedeutung der gelesene Text für die Schule und die Lehrer hat.

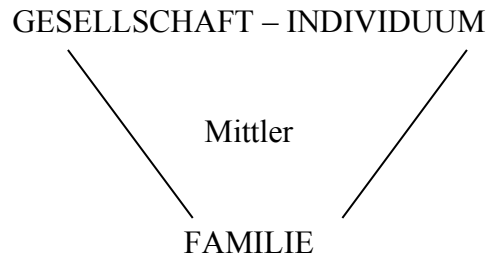
Die Texte behandeln die Themen Sozialisation, Vorlesesituationen und Vorlesekonzepte. Der angestrebte Zeitrahmen für die Gruppenarbeit beträgt ca. 40 Minuten.

Vorstellung der verschiedenen Themen:

#### 1. Sozialisation

(Literatur: Norbert Groeben/Bettina Hurrelmann (Hrg.): Lesesozialisation in der Mediengesellschaft. 2004. S.170)

Es wird gesagt, dass Sozialisation drei Komponenten betrifft, nämlich die Gesellschaft, die Familie und das Individuum. Die Gesellschaft offeriert Werte, Normen und kulturelle Fähigkeiten an das Individuum. Das Individuum ahmt diese Werte, Normen und Fähigkeiten allerdings nicht nur nach, sondern setzt sich mit ihnen kritisch auseinander (Ko-konstruktive Veränderung). Verschiedene Instanzen wie zum Beispiel Schule und Familie vermitteln diese Kompetenzen, wobei die Familie die gesellschaftlichen Vorgaben schon interpretiert weitergibt. In Bezug auf Schule lässt sich sagen, dass die unterschiedlichen gesellschaftlichen Bedingungen eine unterschiedliche Werteentwicklung verursachen. Diese unterschiedlichen Werte nehmen Einfluss auf die Leseentwicklung und so kommen die Schüler mit unterschiedlichen Leseverhalten in die Schule.



Lehrer werden mit unterschiedlichen Voraussetzungen/Erfahrungen der Kinder konfrontiert, zum Beispiel können ein paar Kinder schon einige Wörter lesen, andere können ihren Namen noch nicht einmal schreiben. Dies hat zur Folge, dass die Motivation bzw. die Frustrationstoleranz innerhalb einer Gruppe unterschiedlich hoch ist. Ein weiterer Punkt ist, dass die Lehrer auch im Literaturunterricht geschlechtsspezifische Unterschiede beachten müssen, da Mädchen andere Bücher lesen als Jungen. Somit sollte bedacht werden, dass die Lektüreauswahl möglichst ausgeglichen sein sollte. Dieser Punkt weist darauf hin, dass die Auswahl der Lektüre oftmals auch unbewusst nach den Vorlieben des Lehrers/der Lehrerin geschieht, da diese ja ebenfalls geschlechtsspezifisch sozialisiert wurden.

## 2. Vorlesekonzepte

(Literatur: Petra Wieler: Vorlesen in der Familie. 1997. S.210f)

Verglichen wurden zwei Mütter, die ihren Kindern vorlesen.

Die erste Mutter stammt aus der oberen Mittelschicht und hat eine höhere Bildung genossen. Sie sieht das Lesen als Möglichkeit, die Entwicklung des Kindes zu beobachten und verbindet Förderabsichten mit dem Vorlesen. Sie liest ihrer Tochter regelmäßig zu bestimmten Tageszeiten vor, versucht die Buchauswahl zu steuern, geht aber auch auf die Wünsche ihrer Tochter ein. Sie überprüft die Verständlichkeit des Textes durch Nachfragen und Leseerfahrungen und Alltagserlebnisse werden aufeinander bezogen.

Die zweite Mutter stammt aus der unteren sozialen Schicht und hat eine niedrige Bildung genossen. Sie liest nur Bücher vor, die auch ihr gefallen, denn sie sieht das Lesen als Arbeit an. Sie verbindet mit dem Vorlesen keine Förderungsabsichten und liest nicht regelmäßig vor. Des Weiteren nennt sie das Fernsehen als gleichwertigen Ersatz, wobei dieses auch nur im Hintergrund laufen kann.

Auf Schule bezogen werden wieder die verschiedenen Ausgangssituationen deutlich. Deshalb wurde die Überlegung angestellt, das Vorlesen in der Schule durchzuführen. So könnte in Kleingruppen von 5-6 Kindern vorgelesen werden, wobei die Gruppen heterogen sein sollten, damit die Kinder voneinander lernen können, wie man zuhört und wie man auf die Geschichte eingehen kann. Das Vorlesen sollte entweder in eigenen Räumen oder in sogenannten Kuschecken stattfinden. Es würde sich auch eine Zusammenarbeit mit den Eltern anbieten, indem diese eine Literaturliste erhalten würden, auf der Bücher zu verschiedenen Themen aufgelistet sind, die von den Lehrern für lesenswert gehalten werden. Es würde sich auch anbieten, eine eigene Klassenbücherei anzulegen und die örtliche Bücherei zu besuchen, um den Kindern Zugang zu Büchern zu schaffen. Es wäre auch vielleicht sinnvoll, dass die Grundschulen mit den Kindergärten zusammenarbeiten, um das Vorlesen schon früher zu fördern.

Die Forschung zeigte auf, dass die Kompensation von Leseerfahrungen in der Grundschule nur noch bei Kindern mit fast gar keiner Leseerfahrung leicht möglich war. Bei Kindern mit Leseerfahrung war dies nicht mehr möglich.

Es wird ebenfalls gesagt, dass die Zusammenarbeit mit Eltern schwierig sei, da sich nur die Eltern, die sich sowieso schon für die Kinder einsetzen, sich bereit erklären würden, weitere Aufgaben wie Vorlesen zu übernehmen. Bildungsferne Eltern würden dies nicht unterstützen.

Zum dritten Thema kann aus Zeitgründen keine Zusammenfassung mehr abgegeben werden und soll in der folgenden Sitzung behandelt werden.